



Stellungnahme des SKF zur sexuellen Ausbeutung und Gewalt in katholischen Institutionen

Jetzt müssen strukturelle Lehren gezogen werden

Der Vorstand des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF empfindet Trauer und Wut über die ans Licht gekommenen Fälle von sexueller Ausbeutung und Gewalt durch katholische Priester und Ordensleute an Kindern und Jugendlichen. Der SKF ist empört über das Ausmass an Leiden und die Kultur der Vertuschung und Geheimhaltung der verantwortlichen Entscheidungsträger.

Für die Opfer ist es eine Tragödie, dass sie erst heute von ihrer Qual erzählen können und dass die Verantwortlichen der Kirche erst seit kurzem angemessen zu reagieren versuchen. Der SKF ist klar der Meinung, dass die Bemühungen um Transparenz und Professionalität zu verstärken sind und die Zusammenarbeit mit externen Institutionen zu suchen ist. Opferhilfe und Opferschutz müssen die massgeblichen Kriterien sein.

Eine Vielzahl von Massnahmen ist notwendig

Angesichts der Verschiedenheit und Schwere der Vergehen braucht es kirchenintern eine Vielfalt von Massnahmen, um den Bedürfnissen der Opfer entsprechen zu können:

- in allen Bistümern muss es unabhängige Ansprechpersonen geben, die an die Schweigepflicht gebunden sind, an die sich die Opfer wenden können
- kirchenintern muss auf die Opferhilfestellen hingewiesen werden, um den Opfern Zugang zu externen Ansprechpersonen zu erleichtern
- innerkirchliche Verfahren sind notwendig, um die Täter auch bei Verjährung mit ihren Taten zu konfrontieren und weitere Opfer zu vermeiden. Sie ermöglichen es, auch da zu handeln, wo eine Anzeige nicht möglich ist. Dass diese Verfahren keine Alternative zu juristischen Verfahren darstellen, ist nach aussen aktiver zu kommunizieren.

Als grösster konfessioneller Frauenverband der Schweiz fordert der SKF zudem, endlich weltweit strukturelle Lehren aus dieser Situation zu ziehen.

SKF fordert seit langem neue Machtverhältnisse und...

Seit Jahrzehnten haben Frauen der katholischen Kirche – unter ihnen auch der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF – die Tabuisierung und Idealisierung der Macht in der Kirche angeklagt und eine Verteilung dieser Macht eingefordert. Die tendenzielle Überhöhung des Priestertums und die Ausblendung der Machtfrage verunmöglichen eine differenzierte Wahrnehmung der realen Machtverhältnisse sowie eine Auseinandersetzung damit verbundener ethischer und spiritueller Fragen. Beziehungen in Abhängigkeitsverhältnissen verlangen ein hohes Mass an Aufmerksamkeit und Professionalität. Kinder sind überall und in jeder Situation als Subjekte zu achten, Frauen als Partnerinnen ernst zu nehmen.

...einen neuen Zugang zu Fragen der Sexualität

Der über Jahrzehnte zögerliche und unangemessene Umgang mit sexualisierter Gewalt machen die Dringlichkeit eines neuen Zugangs der katholischen Kirche zu Fragen der Sexualität und der Macht bewusst – wie ihn der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF, zusammen mit einer Vielzahl von basiskirchlichen Bewegungen, seit Jahren fordert. Die Amtskirche muss sich auch in diesen Fragen näher am Glaubenssinn der Gläubigen (*sensus fidelium*) bewegen.

Der Vorstand des SKF begrüsst es, dass der Papst und viele Bischöfe Versäumnisse einräumen und nach geeigneten Massnahmen suchen. Der SKF ist überzeugt, dass weitere Schritte auf struktureller, theologischer und spiritueller Ebene folgen müssen.

Luzern, 24. März 2010